

»Heimat«-Bilder. Strategien der Beheimatung in Kunst, Medien und Alltagskultur (Tagungsbeiträge, Teil 1)

Editorial

Das Thema »Heimat« spielt in der Arbeit des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde eine wichtige Rolle. Alltagspraktisch wird ein Institut wie das ISGV, das in seinem Namen seine Zuständigkeit für Sachsen und das Sächsische zu erkennen gibt, als Dienstleister für wissenschaftliche Auskünfte in Anspruch genommen. Regelmäßig erreichen das Institut Anfragen, die sich auf Bereiche des vermeintlich oder tatsächlich typisch Sächsischen beziehen, auf als heimatlich empfundene regionale Traditionsbestände und auf Fragen zur regionalen Identität. Auf diese Weise wird die Expertise des ISGV stabil mit dem Thema Heimat in Verbindung gebracht. Das schlägt sich u. a. darin nieder, dass das Institut in der Jury zur Verleihung des jährlich vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus ausgelobten Sächsischen Heimatpreises vertreten ist, und in den letzten Jahren führte das zu einer intensiven Mitwirkung an Sonder- und Dauerausstellungen. Verwiesen sei nur auf die Beteiligung des ISGV an den konzeptionellen Vorarbeiten für die Dauerausstellung zur Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerung in Böhmen in Ústí nad Labem/Aussig. Aktuell steht die bereits in mehreren sächsischen Städten gezeigte und 2014 fortgeführte Wanderausstellung »Fremde – Heimat – Sachsen. Vertriebene als Neubauern« im Zeichen der Heimatproblematik.

Identitäts- und Heimatdiskurse wurden vor diesem Hintergrund im ISGV zu einem Gegenstand der wissenschaftlichen Dauerreflexion – durchaus auch in kritischer Auseinandersetzung mit der eigenen Fachgeschichte, haben sich doch gerade die Disziplinen Volkskunde und Landesgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert als identitätsproduktive Wissenschaften zu profilieren und auch der Politik anzudienen versucht. Aus dieser wissenschaftsgeschichtlichen Perspektive wurde deutlich, wie die volkskundliche und landesgeschichtliche Forschung regionale Volkskulturen analysierte, Charakteristika für eine bestimmte Volksgruppe und als typisch erach-

tete regionale Kulturstile dokumentierte – und diese im Prozess der Analyse und der Dokumentation mit konstruierte.

Hinter diesem Vorgang stand einerseits die Abgrenzung des Eigenen vom Fremden entlang von Sprach- oder von politischen Grenzen. Gleichzeitig waren es die Erfahrungen der industriellen Moderne, die sich in Arbeitsmigration und Verstädterung äußernde erhöhte Mobilität im Prozess der Industrialisierung, die vielfach als Entwurzelung und Heimatverlust begriffen wurden und in Wissenschaft, Lebensreform- und Heimatbewegung gleichermaßen Mechanismen der Traditionssicherung auslösten. Gerade das industrialisierte Sachsen mit seinem hohen Urbanisierungsgrad war ein günstiger Nährboden für solche Entwicklungen. Es scheint jedenfalls kein Zufall, dass sich in Dresden 1904 der »Deutsche Bund Heimatschutz« und 1908 der »Landesverein Sächsischer Heimatschutz« konstituierten.

Der 100. Gründungstag des Sächsischen Landesvereins war 2008 Anlass für eine Tagung des ISGV, die von einer Ausstellung im Museum für Sächsische Volkskunst zum Themenfeld Heimat begleitet wurde und in einen von Manfred Seifert herausgegebenen Tagungsband »Zwischen Emotion und Kalkül. »Heimat« als Argument im Prozess der Moderne« einmündete, der einige der eben angedeuteten Themenfelder diskutierte. Zugleich – und dies ist die Brücke zur hier zur Rede stehenden und vom ISGV in Verbindung mit der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen vom 6. bis 8. März 2014 durchgeführten Tagung »Heimat-Bilder. Strategien der Beheimatung in Kunst, Medien und Alltagskultur« – wurden in diesem Band Zugänge zum Heimatdiskurs der Gegenwart eröffnet. Wenn davon die Rede war, dass es im 19. und frühen 20. Jahrhundert die Wahrnehmung der Grenze, Mobilitäts- und Beschleunigungserfahrungen gewesen sind, die dem Begriff der Heimat seine Wertigkeit gaben, so kann man davon ausgehen, dass eine durch die Durchlässigkeit von Grenzen, Mobilität von Flüchtlingen und Arbeitsmigranten, Globalisierung, aber auch durch die Schaffung virtueller Heimaten in Internet-Foren gekennzeichnete Gegenwart auf den Heimatdiskurs nicht ohne Rückwirkung bleibt bzw. diesem neue Aktualität verleiht. Vor diesem Hintergrund wird in den Kulturwissenschaften intensiv über die Gegenwartstauglichkeit des klassischen und in der gesellschaftlichen Realität nach wie vor wirkungsmächtigen, auf ethnische und territoriale Zugehörigkeiten abhebenden, sozusagen naturwüchsigen Heimatbegriffs diskutiert. Ihm gegenüber wird geltend gemacht, dass unser Bezug zum Raum, der uns umgibt, erst im Laufe der Sozialisation mit »Heimat«-Referenzen angereichert und überformt wird. Heimat wird also immer erst hergestellt, und dieser Prozess der Beheimatung war es, der im Rahmen der Tagung »Heimat-Bilder« interessierte: Musealisierung, Architektur, Bilder und Inszenierungen wurden in vier Sektionen als

künstlerisch-ästhetische Techniken, die für die Generierung von Wir- und Heimatgefühl eingesetzt werden, vorgestellt und diskutiert.

Der Ertrag der Tagung wird einmal nicht im sozusagen klassischen Format des Tagungsbandes dokumentiert, vielmehr haben sich die Tagungsorganisatoren entschlossen, die Beiträge in zwei Zeitschriften zu publizieren: zum einen ist das die »Volkskunde in Sachsen«, die in ihren Jahrgängen 2014 und 2015 die Vorträge zu aktuellen Heimatentwürfen und zu Oskar Seyffert als Konstrukteur der Heimat veröffentlichen wird, zum anderen sind das die »Blätter für deutsche Landesgeschichte«, in denen 2015 Beiträge zur Musealisierung und Vermittlung von Heimat in Architektur und Bildmedien erscheinen werden. Den Autorinnen und Autoren, vor allem aber auch den Herausgebergremien und Redaktionen der genannten Zeitschriften gilt der Dank der Tagungsveranstalter, dass sie für diese Variante der Ergebnisdokumentation aufgeschlossen waren.

Winfried Müller, Manfred Seifert und Justus H. Ulbricht